

## MEXIKO 2008

.....

Mexiko und ich, das war eigentlich gleich ein flechazo, Liebe auf den ersten Blick. Meine Unterkunft ist noch schöner als ich sie mir ausgemalt habe. Ein traumhaftes Design in ocker und rot, flippig geschmackvolle Bettwäsche, in der ich in Kopenhagen bereits wunderbar geschlafen habe. Muss wohl Ikea sein. Damals in einem Hochhauszimmer, die Matratze auf dem Boden, hier in einem King Size Bett. Eine Mücke im Stechfieber, teilt mit mir das Bett.

Wenn ich aus dem Rundbogen-Fenster meines Zimmers schaue, blicke ich auf einen wunderschön bepflanzten patio. Das [Red Tree House](#) liegt in Condesa, einer grünen und trendigen Ecke von D.C.. Hier gibt es unzählige Bars, Restaurants und nur wenig Verkehr. Es ist eine absolut lebenswerte Ecke der Stadt. Nach drei Schritten scheint mir die Frage überflüssig, ob ich als Frau abends allein auf die Strasse gehen kann. México D.C. ist weder gefährlich, noch ist meine Zunge abends grau.

### La capital y mi casa

Zumindest nicht zu dieser Jahreszeit, zumindest nicht in den Ecken, in denen ich mich bewege. Am Flughafen kaufe ich ein Ticket für eines der offiziellen Taxis. Ab 16 Uhr gehen Frauen und Männer in getrennte Metro-Waggons. Keine Gefahr im Verzug. Der Zócalo, der Hauptplatz der Stadt, ist so grau wie im Reiseführer beschrieben und damit tatsächlich wenig spektakulär. Die Avenidas der Stadt sind schachbrettartig angelegt. Das trägt nicht eben zu einem schönen Stadtbild bei, aber zu einer leichten Orientierung. Sollte man meinen. Gemein nur, wenn Strassen plötzlich im Kreis um einen Park herumlaufen. Die Stadt ist voller Autos, zusammen gepuzzelter Häuserteile und Rohbauten, deren Fassaden besprüht oder mit Werbung zu plakatiert sind. Eine bunte Häuserlandschaft in grau. D.C. ist einen Abstecher wert.

In meiner Unterkunft bewirbt ein amerikanisch-mexikanisches Besitzerpaar seine Gäste. Jorge, einer der beiden Hausherrn, kümmert

sich rührend um jedes Anliegen, Craig mimt denen noblen Hausherrn. Auch er erkundigt sich mehrfach am Tag nach meinem Wohlbefinden. You are looked up, formuliert es ein englischer Reisender treffend. Die anderen Gäste sind nett sociable und verbreiten eine angenehme Stimmung. Mein Spanisch und Englisch sind ein ziemliches Desaster. Ich hoffe, dass das während der Reise besser wird. Zwischen Englisch und Spanisch zu switchen fällt mir schwer.

Ich frühstücke mit Ray, er verbringt seinen Ruhestand in Mexiko, hat schon fast die ganze Welt bereist und regt sich darüber auf, dass hier in den Bussen die Filme auf Spanisch gezeigt werden. Er kann es nicht fassen, dass ich noch nie etwas von der Stadt Uaca gehört habe, wo es dort doch soviel Kultur zu sehen gibt! In der Küche raunt er Jorge zu: „Dabei ist sie doch aus Deutschland!“ Das Missverständnis klärt sich auf, Ray spricht von Oaxaca, in meinem inneren Ohr klingt das Náhuatl-Wort so, wie es geschrieben wird.

### Gepäck weg - oh Schreck!

Ich komme in der Hauptstadt an, mein Gepäck nicht. Ach egal denke ich, das Gepäck wird kommen. Daran zweifle ich auch die folgenden Abende nicht. Nur einmal rechne ich zerknirscht den geschätzten Wert des Rucksackinhalts zusammen. Als mir klar wird, dass da ein Wert von 1200 Euro auf sich warten lässt, und ich noch drei Reisewochen vor mir habe, werde ich blass um die Nase. Die Sorgen verflüchtigen sich schnell wieder, mein Optimismus im Urlaub ist unerschütterlich. Per Hand wasche ich meine Garnitur vom Flugtag durch und puste sie mit dem Zimmerventilator trocken. Leidlich. Am dritten Tag mag ich nicht mehr und ziehe los, um die 100 Dollar auf den Kopf zu hauen, die KLM mir versprochen hat. Jorge schickt mich in ein Einkaufszentrum namens palacio de hierro, in dem es angeblich alles gibt. Das stimmt zwar, allerdings nicht für 100 Dollar. Es gibt ausschließlich Markenklei-

## MEXIKO 2008

.....

dung. Wiederwillig probiere ich Nike- und Puma-Klamotten an, ständig umwuselt von Verkäuferinnen, die mir die Kleidungsstücke abnehmen wollen, die ich auf dem Arm habe. Als ich endlich in die Kabine will, versuche ich mich zu erinnern, welcher der vielen Verkäuferinnen ich die Kleidungsstücke gegeben habe. Ich suche sie im ganzen Kaufhaus, um die Teile wieder entgegen zu nehmen, die ich gerade aus der Hand gegeben hatte.

Bisher wusste ich den Wechselkurs nur gefühlt. Für diesen Einkaufstag hatte ich mich nach dem Stand des Dollars erkundigt. Nun laufe ich durch das Einkaufszentrum und werde das Gefühl nicht los, falsch umzurechnen. In dem Wissen, dass ich touristische Zeit verliere, verlasse ich den Palast wieder, um mich und auf die Suche nach günstigerer Kleidung zu machen. Zurück in der U-Bahnunterführung kaufe ich Motiv-Unterwäsche und bringe die Verkäuferin beim Schreiben der Rechnung in Verlegenheit. Zum Ausstellen einer Rechnung braucht sie eine Registrierungs-Nr., die ich ohne Wohnsitz in D.C. nicht besitze. Mit viel Überredungskunst stellt sie mir doch noch eine Rechnung aus. Das fühlt sich für sie illegaler an, als mir die Ware ohne Rechnung zu verkaufen. Den KLM-Menschen wird das nicht weiter interessieren.

Zurück auf der Verkehrsinsel entscheide ich mich für Tommy Hilfinger-Imitate. Die gehen aufs Haus, Rechnung auch hier ein Fremdwort. Zurück in der Unterkunft stelle ich fest, dass die Tüte mit der Unterwäsche irgendwo mutterseelenallein in Mexiko City stehen muss. In einem großen Kaufhaus erstehe ich neue Unterwäsche. Diesmal mit richtiger Quittung. Dank promoción ist sie billiger als die aus der U-Bahnunterführung.

### **El mundo es un pañuelo - die Welt ist (so) klein (wie ein Taschentuch)**

Am nächsten Morgen bin ich froh, nach 48 Stunden endlich ein frisches Oberteil anzuhaben. Zum ersten Mal bin ich ernsthaft betrübt darüber,

dass mein Gepäck noch nicht angekommen ist. Immer noch nicht. Und durch die Einkaufsaktion habe ich das Frida Kahlo Museum nicht gesehen. Zum Trost bestelle ich einen jugo Frida Kahlo. Prost Frida!

Ich beschließe, die Stadt zu verlassen. Schließlich habe ich nicht den Ozean überquert, um in Mexiko Stadt auf mein Gepäck zu warten. Ich mache mich auf, etwas nördlich von D.C., die Pyramiden Teotihuacán zu besichtigen. Im Bus dorthin sitzen junge Traveller, die ihre Köpfe in den unterschiedlichen Lonely Planet - Ausgaben verkriechen, statt zu reden. Es gibt nette Leute, die immer freundlich grüßen, wie unter Wanderern eben. Andere zeigen immer noch keine Regung, wenn ich ihnen zum dritten Mal über den Weg laufe. Pobrecitos, warum so verkrampt? Ich besichtige die Pyramiden im Schnelldurchgang, schließlich sind Sonnenhut und -creme noch in Amsterdam. Es macht mir etwas zu schaffen, in der prallen Sonne die vielen Stufen zu erklimmen. Als ich erledigt auf dem Gipfel der pirámide del sol sitze, sehe ich ein Gesicht, das mir bekannt vorkommt. Eine Fata Morgana sage ich mir: „Dir ist die Hitze zu Kopf gestiegen, es gibt viele Typ gleiche Menschen“. Aber dieses chulo Fotogeopose, gibt's doch nicht zweimal? Ich fasse mir ein Herz und frage: „¿Tú eres de la Habana, ¿verdad?“ Ja, ist er. Alexei, mein Tanzlehrer aus dem Sprachcaffe, der mir im März drei Stunden lang Salsa beigebracht hat, steht vor mir. Seit kurzem lebt er in México D.C.. Wie das geht? Ich traue mich nicht zu fragen. Wir machen Erinnerungsfotos und tauschen wie ganz selbstverständlich unsere Emailadressen aus. Schwuppdwupp, da ist einer von einem Leben ins andere gehüpft! Im März besaß Alexej noch keine E-Mail-Adresse...

### **Guanajuato, San Miguel de Allende y Zacatecas**

Jorge überbringt mir die freudige Nachricht: mein Gepäck ist angekommen!. So breche ich doch noch mit Rucksack auf. Es geht nach Guanajuato, eine Studentenstadt nördlich von D.C. Die Ankunft ist etwas

## MEXIKO 2008

.....

ernüchternd. Als ich mein Zimmer sehe, ein 4 qm große Kabuff, sind meine ersten Gedanken: Hitzschlag, Floh- und Einbruchgefahr! Es ist das Notzimmer neben der Waschküche, mit Blick auf ein zugemülltes Dach. Dazu Gratisbeschallung von der Bar nebenan. Die anderen Zimmer sehen wesentlich freundlicher aus.

Ich bin entschlossen, mir am nächsten Tag eine neue Unterkunft zu suchen. Fehlalarm, letzten Endes schlafe ich äußerst gut auf der harten Matratze und beschliesse zu bleiben. Ich habe Glück, in Guanajuato findet gerade ein Festival statt. Las callejoneadas, eine Tradition, die ein bisschen den Tunas in Spanien oder unseren Schützenumzügen gleicht. Verschiedene in Trachten gekleidete Gruppen spielen und singen vor der Kathedrale, wenn man ein boleto kauft, bekommt man ein Keramikbecherchen umgehängt, wird mit Alkohol versorgt und ist eingeladen, dem Zug durch die Stadt zu folgen.

Die anderen beiden Städte fallen gegen Guanajuato ab. Es geht jedes mal darum, mit einer Seilbahn auf den der Stadt gegenüberliegenden Berg zu fahren und die an den Hang gebaute Stadt zu bewundern.

### Im Bus durchs Land

Die vielen Busfahrten prägen die Reise. Inzwischen habe ich über 3000 km im Bus zurück gelegt. Nach Fahrplänen fragen, Tickets kaufen und auf den Bus warten kostet Zeit. Die Fahrten selber auch. Zum Glück kann ich im Bus schlafen. Diesmal nicht, ich sitze in der letzten Reihe, die Luft ist verbraucht, die Temperatur fühlt sich an wie 45 Grad im Schatten. Die Chemietoilette wird seit 10 Stunden benutzt, ihr Duft benebelt mich. Der Busfahrer heizt um die nicht enden wollenden Kurven, mein Kopf und Magen schreien RAUS hier!

Endlose Highways führen vorbei an Industriegebieten, die nicht steril sind wie in Europa, sondern abgewrackt wirken. Kleine Mikrokosmen am Straßenrand vervollständigen das Bild: Buden, essende Menschen,

Händler und ihre Kinder. Parallel zum Fensterfilm läuft ein Actionfilm. In meiner Buskategorie gibt es keine Kopfhörer, wir werden mit Baller Baller beschallt. Zwischendrin werden Filme völlig abseits des Mainstreams gezeigt. So komme ich auf meine Kosten. Zusteigende Händler versorgen die Reisenden mit Getränken und Speisen. In einem autobús de lujo verteilt die Busgesellschaft ein refresco und abgepackte Gummisandwichs. Jemand steht im Mittelgang und spielt Maná und andere Liebeslieder. Mir geht das Herz auf.

Hartnäckige Schweiger können anstrengend sein, ich kläre gerne vor der Nachtruhe mit wem ich da mein Nachtlager teile.

Meine mexikanischen Sitznachbarn haben immer ein nettes Gespräch auf den Lippen, besonders die Dorfbewohner, die irgendwo auf weiter Flur den Bus heran winken, zusteigen, bis ins nächste Dorf mitfahren und sich dort an passender Stelle wieder absetzen lassen. Ich bin umringt von drei payasos, Clowns, die auf dem Rückweg von einer Vorstellung sind. Mit Witz, Charme und Natürlichkeit umwerben sie mich, immer bemüht, den anderen auszusteichen. Zum Abschied schenken sie mir einen Knetballon in Form einer Rose, eleganter hätte man die nicht überreichen können! Für die besitos stehen sie Schlange. Bitte mehr davon!

In Guadalajara frühstücke ich Abgase, statt Kaffee. Irgendwie werde ich mit dieser Stadt nicht warm Grau, grau, grau.

### Puerto Vallarta - Tourismus mal anders

Meine Sitznachbarin auf dem Weg nach Puerto Vallarta ist äußerst gesprächig, mit ihrer Dolce & Gabana Brille, viel Goldschmuck und Make-Up sticht die Dame von Welt im Bus durch ihr äußeres Erscheinungsbild hervor. Mich schliesst sie gleich ins Herz und selbstredend

## MEXIKO 2008

.....

erklärt sie mir alles, was man über die Dörfer rechts und links der Autobahn wissen muss. Wie gut, denn schließlich fahren wir auch an einem Ort namens Tequila vorbei sowie unzähligen Agavenfeldern. Der genaue Produktionsprozess des Tequilas interessiert mich nicht weiter. Aber wie und wann trinken die Mexikaner denn nun Tequila? Meine Vermutung ist richtig, es gibt viele verschiedene Longdrinks mit Tequila, die wir nicht kennen. Selbst in kleinen Bars stehen unzählige Sorten Tequila auf der Karte. Es bleibt bei einem Tequila auf dieser Reise.

Der Taxifahrer fragt mich, wo ich meine Eltern gelassen habe und findet, dass ich unbedingt jemanden brauche, der mich durch die Stadt begleitet. Ich halte das für eine indirekte Anmache oder übertriebene väterliche Fürsorge. Kurze Zeit später auf dem Malecón verstehe ich, was er meint. Puerto Vallarta ist direkt ans Wasser gebaut, baden kann man dort nicht. Die einzige Beschäftigung der Urlauber ist es, an der Uferpromenade auf und ab zu flanieren. Krebsrote, aufgehübschte Familien und Pärchen schieben sich hin und her. Sehen und gesehen werden. Händler verkaufen allerlei Nippes und Kappes, Diskotempel über-tönen sich gegenseitig mit lauter Musik. Ungefragt reiben mir Kellner Menükarten unter die Nase. Im Minutentakt halten Taxis neben mir. Danke, ich brauche keins. Typen rufen mir derbe Muntermacher hinterher: „Ai like ju Leidi! Vil ju stei wis mi se nait?“ Man, bin ich genervt. Crêpes und andere Teigtaschen heißen hier gringa, ein Titel, dem die Mexikaner vermutlich weiter keine Bedeutung beimessen. Auf der Strandpromenade Puerto Vallartas hat der Namen einen frechen Beigeschmack. Tagsüber ist es so feucht und heiß, dass ich keinen Elan aufbringe, die Strände außerhalb Vallartas zu erkunden.

Ich hatte schon vergessen, dass man so wie hier in Vallarta Urlaub machen kann, und frage mich, wie es in Acapulco und Cancún zugehen mag? Dieses Klima ist eine völlig neue Erfahrung für mich. Auch im Ru-

hezustand tropft das Wasser aus allen Poren und das Klopapier bleibt - genau - am Popo kleben. Einziger netter Nebeneffekt, lockiges Haar. Erkenntnis: in so einem Klima möchte ich lieber nicht leben, schon gar nicht arbeiten. Selten habe mich so auf die Warterei am klimatisierten Flughafen gefreut.

Als ich in Vallarta nachts im Bad das Licht anmache, denke ich, bei diesem Klima müsste ich doch eigentlich Mitbewohner haben? Fehl-anzeige. Gut so, denke ich, habe ja schließlich ein Einzelzimmer gebucht. Am nächsten Morgen begegnet mir dann doch eine cucaracha super grande! Solche Kakerlaken hatte ich bisher nur auf der Strasse gesehen, aber doch bitte nicht in meinem Zimmer! Aus Unfähigkeit sie zu fangen, beschliesse ich, mit der Kakerlake einen Pakt zu schließen. Ich sage zu ihr: „Liebe Kakerlake, ich denke, hier ist Platz genug für zwei, oder? Das Bett, die Schuhe und der Rucksack sind mein Revier. Für dich bleiben die dunklen Ecken des Zimmers. Was hältst du von diesem Deal? O.k., give me five roach! Ach nein lieber nicht

Später in Puerto Escondido befördere ich wie selbstverständlich kleine Eidechsen aus dem Zimmer oder töte kleine Kakerlaken, während meine Zimmergenossin kreischend flüchtet. Noch ein Urlaub mit Schis-tern und meiner Bewerbung beim Dschungelcamp steht nichts mehr entgegen!

### **Kulinarische Entdeckungsreise**

Ja, die Händler und Budenbesitzer sind für ein vielfältiges und überaus verlockendes Speiseangebot am Straßenrand verantwortlich. Einige Straßenzüge sehen aus wie der Eingangsbereich eines Kinos. In Wagen türmen sich Popcorn und Chilichips in allen erdenklichen Formen. Auf die Chips wird Zitrone geträufelt und Salz und Chili gestreut. Dieses Topping isst man zu vielen Speisen. Mit dem Ergebnis, dass eigentlich

## MEXIKO 2008

.....

alles ein bisschen gleich schmeckt, und man ständig eine rote Schnute hat. Diese Fruchtbecher mit mundgerecht zugeschnittenem Inhalt sind zu kleinen Kunstwerken aufgetürmt. Welch Augenweide! Die Mexikaner starten mit Tacos, Enchiladas und Quesadillas mit Fleischfüllung, Eiern und schwarzen Bohnen in den Tag. Das kann ich nicht. Obstsalat mit Joghurt und Granola ist mir lieber. Anderen Reisenden offensichtlich auch, sonst würde er nicht auf der Karte stehen.

Am Saftstand sage ich der Dame welche Mischung ich gerne möchte. Bis ich verstehe, dass man genauso gut sein Anliegen formulieren kann. Ein älterer Mann mit Cowboyhut sagt zum Bsp.: un jugo para el estómago, ein junger Typ wiederum: un jugo para la fuerza. Für mich bitte einen jugo para el amor liegt mir auf der Zunge. Eine Apotheke in Vallarta bietet die Alternative zum jugo para la fuerza an: Viagra für 20 US Dollar.

Ich freue mich, wenn Juanes und Kollegen aus dem Apothekenlautsprecher rocken. Ist doch undenkbar in Deutschland, wo der Kunde mit gedämpfter Stimme sein Anliegen vorträgt, bevor der Apotheker sich mit betretender Miene aufmacht, das Medikament zu holen. Zu den jugos essen die Mexikaner Kuchen, besonders häufig ist Karottenkuchen im Angebot. Kuchen zum Nachtschiff kenne ich. Leute, die Kaffee und Kuchen zwischen 20 und 24 Uhr in Bars oder Cafés essen, sind mir neu. Zu jeder kleinen Plastikflasche gibt es noch eine Tüte dazu. Säfte oder Kaffee bekommt man auch wenn man sie im Sitzen trinken möchte im Nuckelbecher.

### Faszination Markt

Gleich hinter dem „Alles für ihren Hausstand Markt“ auf der Verkehrsinsel in México City beginnt ein klassischer Obst- und Gemüsemarkt, dessen Farbenpracht betörend ist. Diese Obst- und Gemüsemärkte fin-

de ich deshalb so beeindruckend, weil dort eine unendliche Zahl an Früchten verkauft wird, die ich nicht kenne. Oder nicht in dieser Form und Farbe. Einige Früchte sind mir schon auf anderen Reisen begegnet, aber nur wenige. Am peruanischen Fruchtfliegenzoll ließ ich mir eine Übersicht geben. Mit dem Vorsatz, diese Vokabeln zu lernen. Von Haus aus ein Flora- und Fauna-Banause, habe ich nun nicht mehr den Anspruch alle Früchte namentlich zu kennen. Lieber erfreue ich mich ihrer Natürlichkeit und Farbintensität. In Bolivien haben wir Markfrauen gesehen, die auf Salatbergen saßen. Es hatte fast den Anschein, als wollten sie die Salatköpfe unter ihren ausladenden polleras, Röcken, verstecken. Hier trägt eine Frau ein Salatblatt auf dem Kopf. Und sieht damit – Entschuldigung – ungefähr so bekloppt aus wie ich mit meiner Hennahaube.

San Cristóbal, weiter im Osten gelegen, ist ein einziger Markt. Überall sitzen Frauen und Kinder auf Decken und bieten Webwaren und Schmuck zum Verkauf an. Andere Frauen laufen in den Strassen herum und bieten ihre Ware feil. Sie beladen sich wie Päckchen mit Unmengen an Schals und Kleidung, unter denen sie – klein wie sie sind – fast verschwinden. Meist schläft noch ein Kind auf ihrem Rücken. Ein zusammengelegter Schal schützt ihren Kopf gegen die Sonne. Wie Frau das kleidet? Siehe Salatblatt.

Bevor man die Markthalle von San Cristóbal durch ein Tor betritt, passiert man eine Reihe an Händlerinnen, die meist nur ein kleines, rundes Stapelschüsselchen voller Früchte oder Gemüse anbieten. Können Sie nicht mehr in Vorkauf gehen? Ist die Ernte so klein, die Konkurrenz so groß? Der Weg zu lang, das Tragen zu beschwerlich? In der überdachten Markthalle selbst sitzen in den Gängen zwischen den größeren Ständen auch Händler auf dem Boden. Das verleiht dem Markt fast einen Festival ähnlichen Charakter. Ich gerate in die Fleisch- und Fische-

## MEXIKO 2008

.....

cke und muss den Rundgang zuende laufen. Es gibt kein zurück mehr, schließlich herrscht Einbahnstraßenverkehr. Aber wen kümmert's? Ich bin inzwischen so nervenstark, dass ich auch diese Abteilungen eher mit Interesse und Faszination für die Ursprünglichkeit der Produkte bestaune als mit Ekel. Gut, den Eimer mit Fischwasser hätte ein kleiner Junge nicht unbedingt über meinen Füßen auskippen müssen! Soll doch morgen wieder in den Rucksack meine Kleidung.

In Taxco sind die Marktstände auf den kurvig gewundenen, schmalen Treppen hoch zu einer Kirche aufgebaut, überdacht mit einer bunten Planenlandschaft gegen die abendlichen Regengüsse. Erstmals sehe ich eine Mini-Tortillafabrik und Frauen, die Sträuße aus Kürbisblüten verkaufen. Ich lese, dass sie typisch für die mexikanische Küche sind, finde sie jedoch leider nirgendwo auf der Speisekarte. Dass ich die lebenden Insekten auf dem Markt in Oaxaca, vermutlich Heuschrecken, nicht probieren muss, kommt mir ganz gelegen.

### Beim Arzt

Stéphanie reist mit einem Hexenschuss durchs Land und leidet seit ihrer Ankunft unter Schmerzen. Die Hostal-Besitzerin führt uns zu einer Kabine mitten auf dem Markt. Draußen werden auf einem Tisch Kosmetikwaren verkauft, dahinter sitzt die Familie. Drinnen knetet der Arzt seine Patienten. Stéphanie verschwindet hinter dem Vorhang und ich suche an einem Kräuterstand nach Hilfe gegen ihr Rückenleiden. Die Dame verschreibt Rosmarin und Pfefferkraut, beides als Tee zu verabreichen. Und eine pomada de arnica, Arnika-Salbe. Wir wissen beide nicht, was das ist. Aber Wunder sind ja immer willkommen. Stéphanie trägt ihren Rucksack durchs Land und nächtigt auf durchgelegenen Matratzen. In Morelia nehmen wir einen zweiten Anlauf und suchen einen weiteren Arzt auf. Einen Physiotherapeuten, wie beim

ersten Mal. Die Leute, die wir fragen, haben kein besonders großes Vertrauen in die Schulmedizin. Eine richtige Arztbehandlung ist ihnen zu teuer.

Stéphanie fragt: „Und was mache ich, wenn sie mich in zwei Teile teilen?“ Ich kann ihr auch nicht helfen, sie verschwindet wieder wacker hinter einer Tür, um diesmal nach chinesischer Lehre behandelt zu werden.

### Im Land der Surfer: Puerto Escondido

In diesem kleinen Ort miete ich mit Nargis und Doris, Hostalbekanntschäften aus Guanajato, einen Bungalow. Außer Surfern, Straßenarbeitern und einer Kolonie an wohlgezogenen Straßenhunden gibt es hier nichts. Die Hunde nutzen den Schattenplatz unter meiner Liege. Mietfrei. Der Blick auf die Wellen und Surferboys ist schön. Aber wenn ihr abends etwas essen geht Jungs, verdeckt doch bitte eure Alabasterbüsten, das macht man schließlich so.

### Pátzcuaro

Die Stadt ist für ihren See berühmt. Er ist verseucht, so lesen wir. Der Taxifahrer kennt eine Insel, wo das Seewasser noch ganz blau ist. Der Mann muss farbenblind sein, oder der Kapitän ist sein Cousin. Durch diese Fahrt ins Blaue komme ich zu einer Dampferfahrt mit Mariachi-Musik und kann mir ungefähr vorstellen wie der Ausflug nach Xochimilco in D.C. gewesen wäre.

Unser letzter Abend: Abendessen bei Kerzenschein in einem argentinischen Restaurant. Der Restaurantmusiker trägt Revolutions- und Liebeslieder vor. Mein Herz schlägt romantisch! Stéphanie kriegt die Pärchenkrise, wir müssen in eine belebtere Bar umziehen und zu Elektromusik tanzen. Die Nacht ist unterhaltsam. In dieser Kleinstadt scheint



## MEXIKO 2008

.....

es für die Einheimischen wenig Abwechslung zu geben, wir werden mit offenen Armen empfangen.

Nach Stéphanies Ankunft tritt eine verschärfte Sprachverwirrung in meinem Kopf auf. Ihre bloße Anwesenheit bewirkt, dass französische Wörter ins spanische Gehirnnareal quer schießen. Zum Glück sind unter echten Freunde „falsche Freunde“ unerheblich. Meist weiß man völlig unabhängig von der Sprache, was der andere meint. Ich empfinde es als eine Bereicherung mit mehreren Sprachen gleichzeitig zu leben. Die Sprachen und das Reisen helfen mir, ein kulturelles Feingefühl zu entwickeln. Vielleicht liegt es auch bloß daran, dass mich meine Eltern auf dem Weg in den Urlaub aus dem Autofenster gucken liessen. So wurde meine Wahrnehmungsfähigkeit geschult.

Die ist einer kleinen deutschen Grundschülerin bereits abhanden gekommen, stellt sich auf dem Hinflug heraus. Das Mädchen ist in rosa gekleidet. Passend zu ihrem Gameboy. Der trägt wie Teeniehandys Armbänder, sein Deckel ist mit Pferden verziert. Ihre Spiele bewahrt das Mädchen in einer rosa Gameboytasche mit Hundeaufdruck auf. Geschlechtsspezifisches Marketing nennt man das wohl.

Die Eltern erzählen von dem neuen DVD-Player, den sie ihrer Tochter extra für den Urlaub gekauft haben. Eine Frau findet, dass das Mädchen für ihr Alter schon viel herum gekommen sei: Marroko, Tunesien und Ägypten und Tunesien. Beim aktuellen Reiseziel ist die Kleine unsicher. Sie plappert dem Papa nach: „Dom Red“.

„Freust du dich denn?“ fragt die Frau.

„Ja, mal gucken, was los ist im Kinderland!“ antwortet sie.

Auf dem Rückflug habe ich sie nicht wieder getroffen, um zu fragen, was los war im Kinderland. In Mexiko war zumindest so Einiges los.

